„Reagieren statt wegschauen!“

Zivilcourage als persönliche Herausforderung im öffentlichen Raum

KMB-Männertagsreferat – Dr. Wilhelm Achleitner, Bildungshaus Schloss Puchberg in Wels

Viel wird davon gesprochen, nicht so viele tun es.

Eine aktuelle Herausforderung, eine Alltagstugend in unserer modernen Kultur ist zu besprechen: Zivilcourage.

Was ist sie genau, was sind ihre Ausgangsbedingungen, ihre Motive, Handlungsweisen und Voraussetzungen? Wie kann sie praktisch umgesetzt werden?

Kein „sanftes“ Thema. Kein Thema, „was die Seele zum Leben braucht“. Eher herb und fordernd.

Orientiere mich v.a. an: *Zivilcourage lernen*, hg. v. Institut für Friedenspädagogik, Tübingen 2004.

1. Einstieg: Frage an die Teilnehmer des Männertags:

+ In welchen Situationen hatten Sie den Eindruck, zivilcouragiert gehandelt zu haben? Hat jemand von Ihnen gestern oder vorgestern zivilcouragiert gehandelt?

+ Wo haben Sie im Nachhinein den Eindruck, zivilcouragiertes Auftreten oder Handeln aus Unaufmerksamkeit oder Furcht vor der Öffentlichkeit unterlassen zu haben?

Ev. persönliche Beispiele des Referenten für beide Fragen.

2. Zivilcourage als Thema der KMB

Die KMB ist eine in die gesellschaftliche und kirchliche Öffentlichkeit hinein wirksame Bewegung. Damit ist sie unmittelbar und mit allen Anliegen auch „zivilcouragiert“. Die KMB motiviert ihre Mitglieder, an den gesellschaftlichen und kirchlichen Vorgängen aktiv und couragiert mitzuwirken. Damit ist „Zivilcourage“ ein mitten aus der Energie und Zielsetzung der KMB entspringendes Thema. So kann die Mitgliedschaft bei der KMB u.U. bereits als Zivilcourage gelten.

Angesichts der wachsenden gesellschaftlichen Unübersichtlichkeit und Komplexität aufgrund von Ökonomisierung und Globalisierung und der abnehmenden Bedeutung von Religionsgemeinschaften für diese Prozesse kommt der couragierten Mitsprache der KMB [und der Kirche insgesamt] wachsende Bedeutung zu. Die KMB ist kein in sich geschlossener Verein allein zur Befriedigung vereinsinterner Anliegen. Die KMB drängt es auftragsgemäß unentwegt in die Öffentlichkeit – siehe z.B. die politischen Erklärungen beim jährlichen Diözesanstag. Sie will Gesellschaft, Kultur und Kirche verantwortungsbereit mitgestalten und christliche Werte in der Öffentlichkeit vertreten.

Das couragierte Erheben der Stimme von christlich motivierten Männern in Gesellschaft und Kultur soll unterstützt, provoziert und durch den heutigen Männertag besonders gefördert werden.

Das Thema „Zivilcourage“ ist ein praktisches Thema. Die Theorie dazu ist wichtig, entscheidend aber ist, dass Zivilcourage praktiziert und getan wird. Darum ist es notwendig, über Zivilcourage so zu reden, dass sie für möglichst viele Männer realisierbar ist.

Spitzenleistungen von Zivilcourage können genannt werden, sie dienen als Leitsterne, sollen uns aber nicht entmutigen, das in unserem konkreten Alltagsleben Mögliche zu verwirklichen. Spitzenleistungen und Vorbilder für Zivilcourage aus der Geschichte: Martin Luther, Bertha von Suttner, Franz Jägerstätter, Maximilian Kolbe, Dietrich Bonhoeffer, Marcel Callo, Sophie Scholl, Martin Luther King, Jan Palach, Oscar Arnulfo Romero oder in der Gegenwart Msgr. Helmut Schüller, Wolfgang Pucher/Vinzidorf, die Solidaritätspreisträger der Linzer Kirchenzeitung. Dazu zählen viele christliche Märtyrer und Märtyrerinnen... und auch Jesus von Nazareth.

Aber hier und jetzt geht es v.a. um alltägliche Anlässe, zivilcouragiert aufzutreten. Und das ist so wenig nicht! Leicht lässt sich dazu reden, zivilcouragiert handeln aber ist eine Herausforderung, eine Zumutung. Von selber gelingt sie nicht.

3. Was ist Zivilcourage?

3.1. Historischer Hintergrund

Nachgewiesen wird das Wort erstmals 1835 im Französischen als „courage civil, den Mut des einzelnen zum eigenen Urteil“. Im Deutschen wird es erstmals vom jungen Bismarck 1847 gebraucht. In der Gegenwart wurde Zivilcourage vor allem bekannt durch die couragierten Bürgerbewegungen gegen Ende der ehemaligen DDR und vor allem infolge der brutalen Übergriffe auf AusländerInnen in den 1990-Jahren und Brandstiftungen an Ausländerwohnheimen in Deutschland zusammen mit der erschreckenden Passivität der Zuschauer von Gewalttaten. Es kam zu zahlreichen Aufrufen zur Toleranz und zur Zivilcourage gegen Rassismus, Rechtsextremismus und Fremdenfeindlichkeit.

3.2. Eine allgemeine Definition

„Zivilcourage oder gleichbedeutend sozialer Mut“ soll verstanden werden „als wertorientiertes, öffentliches Handeln im Alltag, als sozialer Mut in der Lebenswelt der Bürger, als Alltagstugend im öffentlichen Leben, als Element einer humanen Zivilgesellschaft. Es geht um die alltägliche Meinungsfreiheit, um die Akzeptanz von Widerspruch und die Anerkennung bzw. Nicht-Diskriminierung von Menschen, die sich einsetzen für Recht und Gerechtigkeit, für den ‚aufrechten Gang‘ und die Achtung der Menschenwürde.“ Zivilcourage ist ein mutiges Verhalten, mit dem jemand seinen Unwillen über etwas [ohne Rücksicht auf

mögliche Nachteile] gegenüber einzelnen, Obrigkeiten und Vorgesetzte zum Ausdruck bringt.

3.3. Definition im Detail

Zivilcourage ist eine eigene Art sozialen Handelns, das sich

- in besonderen Situationen;
- meist spontan – die herausfordernde Situation entsteht plötzlich = das Schwierigste ist, sogleich zu reagieren, oft wird einem oft nachträglich bewusst, dass man hätte handeln, einschreiten sollen;
- in unterschiedlichen sozialen Kontexten und Öffentlichkeiten vollzieht, indem
- eine Person [seltener eine Gruppe] freiwillig eintritt;
- für die legitimen, primär nicht-materiellen Interessen und die personale Integrität vor allem anderer Personen, aber auch des Handelnden selbst, und
- sich dabei an humanen und demokratischen Prinzipien orientiert.

Zivilcouragiertes Handeln geschieht in Situationen, die charakterisiert sind durch:

- ein plötzliches oder anhaltendes Geschehen, das zentrale Wertüberzeugungen oder die Integrität einer Person verletzt;
- einen daraus resultierenden Konflikt mit anderen;
- Handlungsdruck [spontanes Unrechtsereignis], aber auch Handlungs- und Überlegungsspielraum [bei anhaltenden Unrechtssituationen]
- Öffentlichkeit [in der Regel sind mehr als zwei Personen anwesend]
- Zivilcourage ist eine Tat vor anderen, was menschlich nicht gerade einfach ist;
- ein reales oder subjektiv wahrgenommenes Machtungleichgewicht zuungunsten dessen, der mutig handeln will, etwa in einer Minderheits-/Mehrheitssituation in Gruppen oder als Verhältnis der Über-/Unterordnung bzw. Abhängigkeit, die oft mit Anpassungsdruck verbunden ist;
- Risiken, d.h. der Erfolg zivilcouragierten Handelns ist unsicher und der Handelnde ist bereit, mögliche Nachteile in Kauf zu nehmen.“ Neben der meist spontanen, überfallsartigen Notwendigkeit, zivilcouragiert zu handeln, ist dies die zweite praktische Hemmschwelle = sich unbeliebt zu machen, sich u.U. zu gefährden – man weiß ja nicht, wie der Kritisierte reagiert.

Diese Definition könnte Schritt für Schritt genauer anhand eines praktischen Beispiels erläutert werden, z.B. in einer Situation der Beleidigung eines ausländischen Mitbürgers. Aber dies später.

4. Anlässe für Zivilcourage

4.1. Wo und warum Zivilcourage gefragt ist

- weil die alltäglichen seelischen Beleidigungen und körperlichen Gewaltaktionen im privaten wie öffentlichen Raum, z.B. auch in den Schulen [Mobbing und

Bullying] zuzunehmen scheinen bzw. unsere Toleranz gegenüber Unrecht erfreulicherweise geringer wird, verbale Angriffe oder körperliche Attacken aufmerksamer wahrgenommen werden – nicht nur gegenüber Fremden, sondern auch gegenüber Schwächeren [z.B. Frauen, Behinderten, SchülerInnen mit

Einschränkungen] oder Menschen, die „irgendwie anders sind“ und angeblich „nicht zu uns passen – Menschen, die sich meist nicht gut wehren können bzw. nicht genügend unterstützt werden. Zivilcourage wird allerdings auch durch neuere gesetzliche Festlegungen [z.B. Wegweisungsrecht, Antidiskriminierungsgesetze usw.] und durch die umfangreichere mediale Sensibilität gefördert, d.h. Zeitungen und andere Medien berichten sehr gerne über Gewalt und Übergriffe.

- weil Opfern in Notlagen [z.B. bei Unfällen, sexueller Belästigung, Vergewaltigung] zu selten geholfen wird.
- weil es in unserer Welt immerfort einen beständigen Mangel an Solidarität und sozialer Verantwortung gibt, weil zuviel Gleichgültigkeit, Wegsehen und Selbstbezogenheit in unserer Gesellschaft existieren.
- weil latente Fremdenfeindlichkeit und Rassismus verbreitet sind und es einen organisierten, teilweise gewaltbereiten Rechtsextremismus gibt – siehe z.B. die jüngsten Vorfälle gegen Inder im Osten Deutschlands.
- weil Menschenrechte verletzt, Menschen ausgegrenzt, diskriminiert werden, systematisch in autoritären Regimen, aber in nicht so seltenen Fällen auch in unserer Demokratie.
- weil autoritätshörige und konformistische Einstellungen und Verhaltensweisen, ängstliches Wohlverhalten und Überanpassung bei nicht wenigen Menschen vorhanden sind.
- weil manifeste oder latente Konflikte in Betrieben und Verwaltungen nicht angemessen gelöst werden.
- weil es an Mut und Zivilcourage auch bei einzelnen PolitikerInnen fehlt.
- weil es nach wie vor Verdrängtes im Umgang mit der jüngeren österreichischen Geschichte gibt.

4.2. Die Eigenart zivilcouragierten Handelns

Zivilcourage ist keine Charaktereigenschaft wie Freundlichkeit oder Hilfsbereitschaft – niemand kann von sich behaupten, ein zivilcouragierter Mensch zu sein -, sondern ein bestimmter Typ von Handlung, die je und je in einer Situation entsteht, in der jemand mutig gegen ein Unrecht auftritt. Dies hängt nicht zuletzt auch von der jeweiligen Tagesverfassung ab.

Ob man Zivilcourage lernen kann?

- Einüben kann man die Bereitschaft
- erwerben kann man das Wissen über Situationen des Unrechts
- besprechen und trainieren kann man sinnvolle Reaktionsweisen – aber ob man dann auch handelt?

Die Möglichkeit für Zivilcourage entsteht, wenn etwas geschieht, was das Wert- oder Gerechtigkeitsempfinden von Menschen, die eigene Integrität oder die anderer erheblich verletzt. Zivilcourage ist ein Handeln in einer Konfliktsituation,

was bedeutet, nonkonform, unerwartet zu handeln, anzuecken, gegen den Strom zu schwimmen. Wer zivilcouragiert handelt, tritt entschieden ein für das, was für ihn wahr und gerecht ist und humane oder demokratische Werte verletzt. Er reagiert, steht auf und schaut nicht weg.

Zivilcouragiertes Handeln ist ein aktives, sprachliches oder non-verbales Verhalten, das für andere sichtbar ist. Wer Zivilcourage zeigt, tritt heraus aus der Anonymität: Ich exponiere mich mit meiner Person, ich mache mein Anliegen deutlich, ich bringe meine Überzeugung zum Ausdruck. Dies kann aber auch heißen: Ich kann alleine dastehen, einsam werden, Nachteile erleben und nehme diese auch in Kauf. Weil der Erfolg unsicher ist, handle ich unabhängig von einer Erfolgsaussicht oder zunächst auch nicht in Erwartung von Anerkennung. Meist geschieht dies in wenigen Augenblicken. Gedanken und Gefühle gehen wild durcheinander, aber dann treffe ich spontan die Entscheidung, nicht selten „aus dem Bauch heraus“: Ich greife ein, ich sage etwas - oder ich tue nichts, traue mich nicht, versäume die Gelegenheit, schaue zu oder wende mich ab.

5. Motive, Voraussetzungen und Handlungsweisen der Zivilcourage

5.1. Motive der Zivilcourage und der Geschlechteraspekt

Das Motiv kann altruistisch, nächstenliebend oder ich-bezogen sein: Ich will nicht, dass anderen Leid geschieht oder in meiner Umgebung soll anderen oder mir selbst kein größeres Unrecht geschehen. Jedenfalls erzeugt die wahrgenommene Unrechtssituation ein starkes emotionales Moment, ein starkes moralische Gefühl. Auch wenn beim zivilcouragierten Handeln die Selbstlosigkeit, der Altruismus dominieren soll, brauchen selbstbezogene Anteile „Ich bin einer, der das kann!“ nicht unterdrückt werden – wenn nur das Ziel, das Ende des Unrechts für eine andere Person oder für sich selbst erreicht oder wenigstens dafür Aufmerksamkeit erzielt wird.

Männer reagieren vor allem durch ihre Erziehung eher aufgrund eines tieferen Empfindens für Gerechtigkeit, reagieren meist auf eine Prinzipien-Verletzung, Frauen eher aus mitleidender Fürsorge, unter dem Eindruck aktuellen Leids, wobei sich beide Motive bei beiden Geschlechtern nicht selten gemischt finden. Beides, die „Ethik der Gerechtigkeit“ und die „Ethik der Fürsorge“ sind gute Grundlagen, wobei sich das fürsorgliche Empfinden für zivilcouragiertes Handeln besser zu eignen scheint. Beide Geschlechter kennen sowohl die fürsorge- als auch die gerechtigkeitsorientierte Moral.

Wer mit Zivilcourage handelt, ist in der Situation, im Augenblick des Handelns klar und entschieden. Und erlebt anschließend den erhebenden Selbstgenuss, den Stolz, ein gerechter, fürsorglicher Mensch und mutig gewesen zu sein.

Zivilcourage und sozialer Mut bringen eine tiefe, innere Selbstzufriedenheit. Der Urwunsch, eigentlich ein „guter Mensch“ zu sein, kann sich hier erfüllen.

Wer diesen Genuss des Mutes, fürsorglich für Gerechtigkeit eingetreten zu sein, erlebt und reflektiert hat, wird motiviert, erneut zivilcouragiert zu handeln.

Für einen Christen, eine Christin, für ein Mitglied der KMB ist Zivilcourage überdies eine besondere Erfahrung, um sich als ChristIn nicht nur zu verstehen und zu denken, sondern sich auch als solche/n in Tat und Wahrheit erleben zu können.

5.2. Voraussetzungen für Zivilcourage

Dieser Punkt ist auch hinsichtlich der Frage wichtig, ob man Zivilcourage erlernen kann, insofern man die im folgenden genannten Kompetenzen und Fähigkeiten ohne weiteres vertiefen und einüben kann.

Voraussetzungen des spontan aufgebrauchten öffentlichen Mutes sind:

- a. **Sachkompetenz** – ich weiß einiges über soziale Ungerechtigkeit, rechne mit ihr, weiß über Mechanismen der Machtausübung Bescheid. Das ist ein weites Feld, die soziale und politische Wahrnehmung, die Kenntnisse über soziale Vorgänge zu vertiefen.
- b. **Personale Ich-Kompetenz oder Selbstsicherheit** – Ich bin einer, der seine eigene Meinung vertreten will, ich bin stark genug, sie gegebenenfalls auch gegen eine Mehrheit auszusprechen. Dazu gehört auch die eigene Wertorientierung, die tief in mir verankerten Gerechtigkeits- und Fürsorgeimpulse und nicht zuletzt spirituelle Kräfte und Glaubensüberzeugungen – um Gottes und Jesu Willen soll in meiner Umgebung „der Mensch nicht Opfer des Menschen werden“. [Roger Schutz, Taize]
- c. **Verantwortungsbereitschaft und Entscheidungssicherheit** – Ich kann auch spontan handeln, ich kann in bedrohlichen Situationen schnell reagieren, eine Entscheidung treffen – bevor es zu spät ist. Ich bin bereit und reif genug, Verantwortung zu übernehmen. Ich will ein verantwortungsbereiter Mann sein.
- d. **Artikulations- und Argumentationsfähigkeit** – ich traue mich reden. Mir fällt das richtige Wort ein, ich kann argumentieren. Und wenn mir gar nichts einfällt: Wenigstens kann ich in einer spontan entstandenen Unrechtssituation „Aus!“ rufen oder mich sonstwie mit einem lauterem Ruf bemerkbar machen. Und eine besondere Pointe: Handeln mit Humor und Schmäh. Zuweilen kann eine gefährliche Situation mit einer passenden humorvollen oder krassen Formulierung aufgelöst werden. De-Eskalation, Entschärfung der Situation durch Humor. „Was würde wohl Deine Mutter [oder Großmutter] dazu sagen?“ oder „Wollt Ihr Euch umbringen?“ oder im Falle einer sexistischen Bemerkung „Bist Du hormonell übersteuert?“
- e. **Die Reflexion eigener Erfahrungen** – Ich habe eigene Erfahrungen mit Ausgrenzung, Unrecht erlebt, habe auch erfahren, wie es ist, wenn einem niemand hilft und habe darüber ausreichend nachgedacht. Ich habe aber auch erlebt, wie es ist, welche Erleichterung entsteht, wenn mir jemand unverhofft beigestanden ist. Ich bin dadurch auch zu einem spontanen

Perspektivenwechsel fähig, kann mich in die Lage eines anderen versetzen, kann mir also vorstellen, wie es jemanden in einer Unrechtssituation ergeht.

- f. **Der Umgang mit der Angst** – Ich weiß, dass zum zivilcouragierten Handeln die Angst gehört, die Angst vor dem Alleinstehen, vor der Isolation, die Angst vor der Blamage, die Angst vor Gewalt. Das Hauptproblem fehlender Zivilcourage ist, dass an sich gute, hilfsbereite Menschen von der Plötzlichkeit und Besonderheit der aktuellen Notlage sich überfordert fühlen, geradezu handlungsgehemmt werden. Es ist ja wie ein spontanes „Outing“ – man zeigt sich mit seinen persönlichen, intimen Wertüberzeugungen.

Dazu kommt, dass Zuschauer eher einem Opfer helfen, wenn sie allein sind als wenn noch andere Zuschauer zugegen sind. Ein einfaches Beispiel: Es ist Winter. Jemand rutscht auf Eis aus und stürzt. Ist einer zugegen, hilft er sofort. Sind zehn Zuschauer da, reagiert zunächst keiner.

Wenn einer allein ist, lastet die gesamte Verantwortung auf diesen einen allein. Eine größere Zuschauermenge bewirkt eine Aufteilung der Verantwortung, eine „Diffusion der Verantwortung“, eine Unklarheit und Undeutlichkeit persönlicher Verantwortung entsteht. Jeder wartet auf den anderen, schiebt die Verantwortung weiter, will sich vor vielen nicht blamieren. Jeder kann den anderen als Vorbild für die Passivität nehmen. Wenn alle zögern, werden alle im Zögern bestärkt. Keiner will vor den anderen heraustreten, „sich wichtig machen“, „sich aufspielen“. Darum ist es ganz wichtig, wenn man schon nicht selber sogleich handelt, den einen Handelnden wenigstens zu unterstützen. Was einer allein macht, ist umstritten. Sobald wenigstens ein zweiter unterstützend beispringt, steigert sich die Sinnhaftigkeit des zivilcouragierten Handelns sofort um mehr als das Zweifache. Das ist uns allen aus heftigeren, widerspruchreichen Diskussionen in größeren Gruppen gut bekannt. Selbst wenn man einer unbequemen, der momentanen Mehrheitsmeinung widersprechenden Äußerung eines anderen innerlich zustimmt und froh ist, dass ein anderer diese ausgesprochen hat, vergisst man oft, diese zu unterstützen. Zivilcouragiert ist es aber, nicht nur still einer Äußerung zuzustimmen, sondern die Zustimmung auch laut und deutlich auszudrücken und die Minderheitsposition zu stärken.

Wer zivilcouragiert handelt, kennt Angst und Unsicherheit. Zivilcourage zeigen heißt nicht, tollkühn zu handeln oder sich in blinder Ergebenheit tapfer aufzuopfern. Soll Zivilcourage nicht die eigene Person beschädigen, ist es wichtig und hilfreich, mit der eigenen Angst und Unsicherheit, dem Zögern und Zweifeln sensibel und vernünftig abwägend umzugehen. Dabei wird jeder mehrere innere Schwellen und Hemmungen überwinden müssen.

Im Blick auf diese genannten Voraussetzungen, Kompetenzen und Fähigkeiten für Zivilcourage: Am wichtigsten dürften die Selbstsicherheit, die Ich-Stärke – ich traue mich - und die Artikulationsfähigkeit – ich finde das entsprechende Wort – sein. Erleichternd kann sein, wenn jemand in einer formellen Funktion „von Amts wegen“ für andere eintritt, z.B. als Lehrer, Betriebsrat, Sozialarbeiter, Lehrlingsausbildner, politischer Funktionär usw. Vom Präsidenten der Caritas,

Franz Küberl erwartet man von Amts wegen Zivilcourage. Ebenso auch von unserem KMB-Obmann Dr. Franz Gütlbauer, der zudem als Rechtsanwalt einen ausgezeichneten Ruf genießt.

5.3. Zivilcouragierte Handlungsweisen

Drei können unterschieden werden:

- a. ***Spontan und für andere: Eingreifen – reagieren statt wegschauen*** – zugunsten anderer, meist in unvorhergesehenen Situationen, in die man hineingerät und in denen man schnell entscheiden muss. Als Einzelner einen Anfang setzen. Das „Wagnis des Einzelnen“ auf sich nehmen.
- b. ***Geplant, überlegt und für andere: Sich-Einsetzen – sich engagieren statt resignieren*** - meist ohne aktuellen Handlungsdruck – für allgemeine Werte, für die legitimen Interessen anderer, gegen institutionelle Demütigung, z.B. am Arbeitsplatz, vor allem in organisierten Kontexten, in Vereinen, Betriebsräten etc., wo schon länger etwas nicht mehr stimmt.
- c. ***Für sich selbst: Sich-Wehren – widerstehen statt hinnehmen*** - gegen akute Zumutungen und Angriffe, gegen Anfeindung, Gewalt, Mobbing oder sexuelle Belästigung gegenüber der eigenen Person und der persönlichen Integrität.

6. Zivilcourage und demokratische Kultur

Zivilcourage ist ein wichtiges Element einer demokratischen Kultur. Sie ist durch die 1968er Bewegung massiv verstärkt und allgemein anerkannt geworden. Wie immer man zu diesem Aufbruch und den in der Folge entstandenen unzähligen Bürgerinitiativen und dem Engagement der Grünen auch stehen mag, hier sind zweifellos neue und massive Impulse für Zivilcourage und eine demokratische und menschenfreundliche Kultur entstanden, die sich weltweit leider nur langsam vermehren.

Diese „Tapferkeit des Herzens“, der „Widerstand der kleinen Münze“, wie man es in Deutschland formuliert, ist für den Erhalt der Demokratie unverzichtbar. Viele sollten die kleinen zivilcouragierten Anlässe nützen, um nicht später den großen zivilcouragierten Mut haben zu müssen. Man unterschätze nicht die Bedeutung solchen kleinen Widerstands. Jeder Mann sollte als Vater vor seinen Kindern als pädagogisches Vorbild immer wieder einmal seine Zivilcourage in Alltagssituationen beweisen. Dieser kleine Widerstand muss beständig geleistet werden, damit nicht eines Tages wieder der große Widerstand erforderlich wird [NS-Zeit]. Dieser große Widerstand erfordert große Opfer, er kostet möglicherweise das Leben. Der kleine Widerstand, der in der Demokratie möglich und notwendig ist, kostet Mut und Zivilcourage. Aber auch das ist so wenig nicht. Je mehr BürgerInnen mit Zivilcourage ein Land hat, desto weniger Helden wird es einmal brauchen.

7. Abgrenzungen

Was nicht zur Zivilcourage gehört: Rebellion oder Anti-Haltung gegen Autoritäten, politische Ressentiments, Ungehorsam gegenüber Gesetzen, Nachbarschaftshilfe, Lebensrettung von Ertrinkenden, wem über die Straße helfen, Spenden, Unterstützung in Notsituationen, ehrenamtliches Engagement, Vorlesen im Gottesdienst, eine Rede halten, Konflikte in der Familie oder in der Verwandtschaft lösen helfen. Zivilcourage ist auch nicht das Ausplaudern intimer Erfahrungen in der Barbara-Karlich-Show. Zur Zivilcourage zählt auch nicht eine Kandidatur für ein politisches Amt und im hier vorgetragenen Sinn auch nicht ein individuelles Märtyrertum, sich für eine Sache zu opfern, auch wenn dies auf das Finale von Zivilcourage hinweist. Das ist Heldenmut, was nur ganz wenige aufbringen und so kein Leitbild für viele sein kann.

Zivilcourage ist nur in bestimmten Situationen gefragt, die von Konflikt, Machtungleichgewicht und Risiken und möglichen Nachteilen geprägt ist und in der jeder als einzelner spontan oder überlegt und geplant eingreifen kann, ohne um sein Leben wirklich fürchten zu müssen.

8. Ein persönliches Vorbild

Wer ist für den Referenten ein besonderes Vorbild für Zivilcourage?

Eine allgemein bekannte Person oder auch eine nicht bekannte Person.

Beschreiben, Beispielhaftes erzählen.

9. Die Praxis der Zivilcourage

Um nicht bloß hier zu reden, müssten wir uns nun umsehen und uns fragen, wo zivilcouragiertes Handeln nötig wäre, müssten Situationen benennen, die zivilcouragiertes Handeln erfordern. Wie dann praktisch in Situationen der Ungerechtigkeit handeln? Was tun?

Sequenz: anschaulich machen durch Rollenspiel - Fallbeispiele und inszeniertes Training mit anschließender Diskussion – z.B. mit Anwesenden in Szene setzen:

- ein rassistischer Angriff in einem öffentlichen Verkehrsmittel
- eine sexistische Bemerkung in einer Firma
- ein fremdenfeindlicher Witz am Biertisch – auch ohne Anwesenheit von Fremden
- eine abschätzige Bemerkung gegenüber alte Menschen
- eine Lästerung der christlichen Religion

10. Eine abschließende Ermutigung

Man muss sich nicht für andere einsetzen, kann nur auf sich selber Acht geben und jederzeit den eigenen Vorteil suchen. Aber dann bleibt man allein und ohne Wirkung und man ist fast umsonst auf der Welt gewesen. Gotteslob-Lied 620 „Das Weizenkorn muss sterben, sonst bleibt es ja allein, der eine lebt vom andern, für sich kann keiner sein.“ Man kann sein Leben wagen, die Konzentration auf sich allein aufgeben, sein Leben auch für andere einsetzen und sich in kritischen,

ungerechten und beschämenden Situationen couragiert zu Wort melden und für andere handeln. Dann erfährt man Sinn, einen tiefen inneren Frieden und eine Verbundenheit mit Jesus.

Das wünsche ich Ihnen und bitte Sie um Ihre Zivilcourage.